

## 15) Bei Christus bleiben

Die Entscheidung, mit Christus, bei Christus zu bleiben, diese Entscheidung braucht manchmal viel Zeit (aber Gott hat Geduld mit uns), diese Entscheidung ist im Grunde genommen die Seele unserer monastischen *Stabilitas* in einer Gemeinschaft und an einem Ort.

Die vom heiligen Benedikt geforderte Beständigkeit, die wir in der Profess versprechen, kann für uns nur eine Berufung sein, wenn ihr Fundament Christus ist. Die Gelübde haben nur Sinn und Wert in dem Mass, in dem sie uns Christus weihen, in dem sie uns an Christus binden. Das gilt auch für das Gelübde der Beständigkeit. Wir versprechen Beständigkeit, um uns nicht von Christus zu entfernen, um ihm zu antworten, dass wir nicht weggehen wollen, dass wir bei ihm bleiben. Petrus macht dieses Versprechen, wenn er vom Heiligen Geist inspiriert sagt: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Joh 6,68-69).

Am Ende des schönen Kapitels 72 der Regel über den guten Eifer der Mönche scheint der heilige Benedikt an diese Entscheidung zu denken, wenn er schreibt: „Christus sollen sie überhaupt nichts vorziehen. Er führe uns gemeinsam zum ewigen Leben!“ (RB 72,11-12)

Die Beständigkeit in einer Gemeinschaft hängt in erster Linie davon ab, dass wir Christus den Vorzug geben, dass wir bei ihm bleiben wollen. Christus aber verwandelt diesen inneren Entschluss unserer Freiheit in einen gemeinsamen Weg, in die Beständigkeit in einer Gemeinschaft, die zum ewigen Leben unterwegs ist, zu diesem ewigen Leben, von dem Petrus in seiner Antwort zu Christus sagt: „Du hast Worte des ewigen Lebens!“ (Joh 6,68) Das ewige Leben, ein Leben in Fülle ist das Ziel des Weges einer Gemeinschaft, die von Christus zusammengeführt und geleitet wird.

Auch für den heiligen Benedikt besteht die Beständigkeit im gemeinsamen Weg der Brüder und Schwestern einer monastischen Gemeinschaft. Der Gedanke vom Weg ist entscheidend für ein Leben in Beständigkeit. Wenn wir nicht gemeinsam gehen, versammelt und geleitet von Christus, dem guten Hirten, sind wir nicht beständig.

Auch in der kritischen Situation der Gruppe der Jünger, von der das 6. Kapitel im Johannesevangelium erzählt, ist die Rede vom Weg. Nicht weggehen, Jesus nicht verlassen heisst nicht, bewegungslos sein, sondern sich mit Jesus auf den Weg machen, weiterhin ihm folgen, selbst wenn sein Weg eindeutig nach Jerusalem, dem Ort seines Todes, aber auch seiner Auferstehung, führt.

Mit Jesus geschieht alles in einer Dynamik des Unterwegsseins. Das Problem besteht nicht so sehr darin, wie wir sind, welche Fortschritte wir machen, sondern dass wir mit ihm auf dem Weg bleiben, dass wir ihm folgen.

Die Treulosigkeit derjenigen, die Jesus in der Synagoge von Kafarnaum verlassen, wird mit folgenden Worten beschrieben: „Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher“ (Joh 6,66).

Sie haben die Richtung ihres Lebens umgekehrt. Sie gehen nicht mehr mit ihm. Sie gehen nicht mehr vorwärts mit Jesus. Sie lassen sich nicht mehr gemeinsam von ihm zum ewigen Leben führen, das er mit uns teilen will.

Monastische *Stabilitas* heisst nicht an einem Ort festsitzen, sondern mit Christus auf dem Weg bleiben, mit der Hilfe, die uns der heilige Benedikt bietet, und unsere Gemeinschaft macht es möglich, dass wir dem zustimmen und es auch ganz konkret leben.

Das Kapitel 6 des Johannesevangeliums gibt uns aber noch ein tieferes Verständnis unserer Berufung zur Beständigkeit.

Die Jünger, die weggehen und nicht mehr mit Jesus gehen, warum tun sie das eigentlich? Sie sind ihm bis hierhin treu gefolgt. Warum gehen sie jetzt weg?

Vielleicht weil Jesus in diesem Augenblick ihnen angeboten hat, sich nicht mehr mit seiner Nachfolge zu begnügen, sondern sein Leib zu werden.

Er hat gesagt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben“ (Joh 6,56-57).

Was Jesus hier anbietet, ist viel mehr als ein äusseres Nachfolgen. Es geht um die Gnade, ER selbst zu werden, sein Leib zu werden, durch sein Leben zu leben. Das ist auch das Ziel, das der heilige Benedikt anstrebt, wenn er das Engagement der Beständigkeit auf einem gemeinsamen Weg des Gehorsams fordert. Er will uns helfen, uns in Christus einzuverleiben, nicht nur seinen Spuren zu folgen, sondern jeden Schritt mit ihm, in ihm, durch ihn zu tun. erinnert ihr euch an das schöne Wort des Kapitels 61 der Regel, wo die Rede von der Aufnahme und der Eingliederung fremder Mönche die Rede ist? Die Beständigkeit wird wie folgt beschrieben: „*sociari corpori monasterii* – dem Körper des Klosters eingliedern“ (61,1).

Wir müssen dieses Bild im Kopf behalten, es hilft uns zu überprüfen, wie wir die Beständigkeit leben und ob wir folglich wirklich ein monastisches Leben führen. Nicht eine schöne Darstellung des Mönchs in einem Handbuch entspricht dem Ideal Benedikts, sondern die lebendige Eingliederung eines jeden Bruders in den Körper der Gemeinschaft. Wenn es Zeiten gibt, in denen dieser Körper eher schwach wird, heisst Beständigkeit, diese Schwäche mit den andern zu teilen, mit den andern zu tragen. Wenn zu andern Zeiten dieser Körper starke Bewegungen, Veränderungen erlebt, heisst Beständigkeit nicht, sich in eine Ecke zu verkriechen, um für sich monastische Ruhe zu suchen, sondern sich mit dem Körper zu bewegen und dessen Aktivität mitzutragen. Es ist ein wenig dieses Ideal der Gemeinschaft als lebendiger Leib, das dem Kapitel 48 zugrunde liegt, wo der heilige Benedikt sagt: „Wenn die

Ortsverhältnisse oder die Armut fordern, dass sie die Ernte selber einbringen, sollen sie nicht traurig sein. Sie sind dann wirklich Mönche, wenn sie wie unsere Väter und die Apostel von ihrer Hände Arbeit leben“ (48,7-8).

Wenn wir die *Stabilitas* so konkret verkörpern, wird sie für uns zu einem Quell des Lebens, des Lebens Christi. Weit entfernt davon, sich zu versteinern in der Routine und in der Pflichtübung, wird sie immer mehr zu einem Weg, der uns mit den Brüdern und Schwestern zum ewigen Leben führt.

Und damit deckt sich Beständigkeit mit der Nächstenliebe, die Verantwortung für den Nächsten übernimmt. Wir müssen in den folgenden Kapiteln dieses Thema vertiefen. Wir werden es anhand der Betrachtung des Evangeliums vom „barmherzigen Samariter“ tun.